

7. Schlussfolgerungen

Während Kitze Futterpräferenzen erlernen, konkurrieren die Erfahrungen des Muttertieres, übertragen als soziales Lernen von Futterpräferenzen, mit den eigenen Erfahrungen der Futteraufnahme. Während der Lernphase zeigte sich, dass die Präferenz der Kitze dem Futter entsprach, das die Kitze bei ihrer Mutter vorfanden. Der Einfluss der Mutter wurde sowohl bei tanninhaltigem als auch bei aromatisiertem Futter deutlich. Das Beispiel der Mutter propagiert in der Versuchsgruppe A das hochtanninhaltige Futtermittel, da das Futter mit dem hohen Tanningehalt an einer Futterstelle mit maternaler Präferenz angeboten wurde. Der Einfluss der Mutterziege auf das Futteraufnahmeverhalten der Kitze ist daher bestimmend genug, dass Kitze, zumindest vorübergehend, auch solche Futtermittel aufnehmen, die starke negative Konsequenzen haben. Das Beispiel der Mutter, nicht jedoch der Tanningehalt des Futtermittels, hatte einen deutlichen Einfluss auf die Präferenz der Kitze. Das Beispiel der Mutter ist daher von größerer Bedeutung für die Futterselektion als das postingestive feedback der Futtermittel wenn die Mutterziege anwesend ist und wenn Kitz und Mutter simultan fressen können.

Die Kitze zeigten während der beiden Testphasen, ohne Mutter, eine deutliche Präferenz für Futter mit niedriger Tanninkonzentration (LTFutter). Die Tanninkonzentration in den Futtermitteln hatte einen deutlichen Einfluss auf die Präferenz der Kitze, nicht jedoch die Präferenz, die die Mutter während der Lernphase gezeigt hatte. Daraus folgt, dass die Kitze in ihrer Entscheidung über die Aufnahme von Futter mit unterschiedlichem postingestiven feedback autonom sind, eine Konditionierung durch die Mutter mit nachhaltiger Wirkung auf die Futterselektion findet nicht statt.

Die Kitze der Versuchsgruppe A zeigten während der ersten Testphase eine deutlich höhere Präferenz für das LTFutter als die Kitze der Versuchsgruppe B. In der zweiten Testphase wurden diese Unterschiede geringer. Hier zeigt sich zum einen, dass der Einfluss der Mutter auf die Futtersauswahl in ihrer Abwesenheit wegfällt. Zum anderen wird ersichtlich, dass die Erfahrungen, die die Tiere in der Lernphase mit den Futtermitteln gemacht hatten, die Futteraufnahme bestimmt.

Die zwei tanninhaltigen Futtermittel enthielten unterschiedliche Konzentrationen an Quebracho-Tannin. Daraus resultierten sowohl Unterschiede im Geschmack der Futtermittel als auch im postingestiven feedback nach Aufnahme der Futtermittel. Zwei

aromahaltige Futtermittel, die in der selben Weise, aber zu andern Zeiten angeboten wurden, unterschieden sich ausschließlich im Geschmack. Es konnte gezeigt werden, dass die beiden unterschiedlich aromatisierten Futtermittel kein unterschiedliches postingestives feedback im Kitz hervorriefen. Deutliche Unterschiede in der Futteraufnahme des aromatisierten Futters traten während der Lernphase, nicht aber während der Testphasen auf. Die Kitze konnten also auch dann nicht nachhaltig durch das Beispiel der Mutter konditioniert werden ein Futtermittel vermehrt aufzunehmen, wenn ein alternatives Futtermittel das gleiche postingestive feedback bewirkt. Es wird dadurch deutlich, dass das soziale Lernen am Beispiel der Mutter der Nachahmung entspricht nicht jedoch der Nahrungsprägung (Immelmann, 1982). Das Verhalten der Mutterziege hat lediglich einen positiven Einfluss auf die Kitze, das gleiche Verhalten zu übernehmen. Die Nachahmung erfolgt nur in Anwesenheit der Mutterziege. Die Kitze werden so bevorzugt mit Futtermitteln vertraut, die die Mutter selektiert. Durch Nachahmung werden den Jungtieren zur Futteraufnahme geeignete Pflanzen "gezeigt": Erfahrung mit Pflanzen, die die Mutter bevorzugt, werden häufiger gemacht, wenn das Jungtier simultan mit dem Muttertier frisst.

Die Futterauswahl hängt von der Anwesenheit oder Abwesenheit der Mutter ab. Das Beispiel der Mutter hat keinen nachhaltigen Einfluss auf die Futterpräferenzen, die das Kitz in Abwesenheit der Mutter zeigt. Die Kitze konnten durch das Beispiel der Mutter nicht konditioniert werden Futtermittel vermehrt zu fressen deren negativer postingestiver feedback die Futteraufnahme begrenzt. Das Muttertier erleichtert das Erlernen einer adäquaten Futterselektion, aber ob das Kitz die Futterselektion beibehält, die das Muttertier mit seinem Beispiel zeigt, hängt einzig von den individuellen Konsequenzen der Futteraufnahme - dem postingestiven feedback - ab. Die Mutter beeinflusst die Auswahl, der Organismus entscheidet autonom über die Präferenz. Kitzen kann keine Präferenz für eine Problempflanze antrainiert werden kann, deren Aufnahme starke negative postingestive Konsequenzen für das Tier hat. Es ist daher unwahrscheinlich, dass die angewandte Technik als Maßnahme zur gezielten Bekämpfung unerwünschter Pflanzen auf Weideland geeignet ist. Mit der Technik, ein Futtermittel durch das Muttertier präsentieren zu lassen, wird es jedoch möglich die Neophobie der Kitze gezielt zu überwinden.